

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

7.10.1881 (No. 120)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936548)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Hb. Wittmann.

№ 120.

Oldenburg, Freitag, den 7. October.

1881.

### Der Monat September

brachte uns Prügeln und Zänkereien an allen Ecken und Enden! In Berlin schlug die zarte Kammerjägerin Lilla Lehmann den Redacteur Davidohn hinter die Ohren und wurde in Folge dieser „Judenbeize“ im königl. Opernhaus mit Blumen und Lorbeerkränzen überschüttet; in München wurde ein Soldat, der das Pferd eines Lieutenants geschimpft hatte, zu drei Tagen Mittelarrest verurtheilt „wegen ungeeigneten Benehmens gegen ein Offiziers-Pferd“; in Pest geriethen der Hauptmann Vendl und der Lieutenant Göczel hintereinander, was von den Großmagyaren als vollgültiger Beweis angesehen wird, daß Oesterreich und Ungarn keine gemeinsame Armee haben dürfen, und in Bern schnüffeln die Bundesräthe nach den Jesuiten, die bei dem Canisiusfeste in Freiburg das eidgenössische Republikliche in Gefahr und die Schweizer Berge ins Wanken gebracht haben sollen; einem liberalen Gerüchte zufolge sollen sogar die staatsgefährlichen Jesuiten den Verstorbenen im Canton Glarus verschuldet haben, der das Dorf Elm zum Theil verschüttete.

Aber damit sind die Kumpfeien, Hekereien und Prügeln nicht erschöpft; bewahre, wofür wäre die Erde denn so groß und der Mensch so klein; wofür gäbe es Meinungsverschiedenheiten, Selbstsucht, Ehrgeiz, harte Häute und noch härtere Köpfe, wenn dieselben keine Rolle spielen sollten in der großen Menschheitskomödie? Anstatt daß in Bayern die Katholiken nach dem schwer erfolgten Wahlsiege sich die Hand reichen und gemeinsam eine feste Burg und Phalanx gegen den Liberalismus bilden, spalten sie sich in zwei Parteien, „Extrem und Gemäßigte“, hauen sich selbst die Schädel ein, und der Gegner lacht sich ins Häutchen. — In Rom, wo vor elf Jahren die Truppen Victor Emanuels einzogen, haben es die Radicales schon zu jener Vollkommenheit ihrer Grundfäße gebracht, daß sie den Papst aus der ewigen Stadt vertreiben und den Thron Umberto's stürzen wollen; der König der Revolution, der schon mit einem Fuß an dem klaffenden Abgrunde steht, den seine Freunde gegraben, sucht Allianzen, um sein purpurnes Kartenspieltuch zu verarscuriren; aber Häuflein mit feuergefährlichen Stoffen nimmt keine Brandversicherungsgesellschaft gerne auf. — Die „Brüder“ in Belgien gingen in ihrem Hass gegen die katholische Kirche so weit, daß sie den Clerus von allen Nationalfesten ausschlossen, bis der König hinter die „toleranten“ Schliche und Kniffe kam und sehr ungnädig dazwischen fuhr; natürlich fällt jetzt die liberale Meute brüderlich-bissig über den König selbst her. — Der Bürgermeister von Lille hat seine Gefinnungsgenossen in Belgien aber noch um eine Pferdelänge überholt, denn er hat sogar den Geistlichen verboten, das Drnat anzulegen, wenn

sie einem Sterbenden die letzte Begehrung bringen; das soll eine „Demonstration“ sein! Unser Herrgott, der Herr Himmels und der Erde, muß sich also vor dem Bürgermeister von Lille verbergen! — Schlimm gehts auch den Franzosen in Afrika, wo sie recht gründlich in der Pasche sitzen. 32,000 Mann stehen in Tunis, 70,000 Mann in Algerien, täglich gehen neue Regimenter dorthin ab, und doch nimmt der Aufstand von Tag zu Tag zu. Die Soldaten sterben wie die Schneeflocken, und die Grande Nation „siegt“, daß es ein wahrer Jammer ist. Albert Grey, der unfähige Gouverneur von Algier, ist abgethan; der Kriegsminister Jorre hält sich noch krampfhaft an den Rockschößen Gambetta's fest, und Ferry hält Neisepredigten, um sein morisches, frachendes Cabinet zu stützen. Leon Gambetta aber ist huldvollst bereit, das Staatsruder zu übernehmen und allergnädigst den schweigenden und unsichtbaren Präsidenten Grey über Bord zu werfen. — Nehmen wir noch hinzu den Aufstand in Aegypten oder vielmehr die möglichen Folgen, welche der morische Zustand des begehrenstürmischen Mittelmeeres nach sich ziehen kann, die Kämpfe in Afghanistan, die Waldbrände in Michigan und das Ableben des Präsidenten Garfield, so haben wir ein Bild so voller Kämpfe, Wirren und Haß, eine solche Summe von Glend und Qualen, daß man sich mit Trauer und Wehmuth davon abwendet.

Aber vielleicht sieht's im engeren deutschen Vaterlande besser und friedlicher aus. Friedlicher, wo die Wahlen vor der Thür stehen? Sind die Wahlen denn nicht die Furien, welche alle Waffen der Leidenschaftlichkeit, der Bosheit und Lügen, der persönlichen Schässigkeiten und Beleidigungen aus dem Arsenal der Parteien hervorholen und mit grünendem Hohngeächter unter die Bürger werfen? und das merkwürdige dabei ist, daß der Kampf um so größer, je kleiner der Ort ist, und daß die höchsten Köpfe die längste Zunge haben. Die nationalliberale Partei ist auch mit einem Wahlauftritt in den Kampf eingetreten und zwar an demselben Tage, als die hochoffizielle „Norddeutsche“ dem gesammten Liberalismus in aller Form den Krieg erklärte. Grobheit ist auch eine Tugend, jagt der „göttliche Sanhrit“ Cumaios im „Homer“, und Herr Rindler muß ebenso denken, denn er wird so sacktrob gegen die ehemaligen Reichstügigen und Patrioten, daß diese darauf verzichten müssen, jemals wieder mit Glacehandschuhen angefaßt zu werden. Der Liberalismus hat das offiziöse Prädicat der „Impotenz“ in der Tasche und kann mit dieser Censur heimgehen. — Die armen, opferwilligen und noch immer opferbereiten Liberalen, — das ist also ihr Lohn für ihre Gefügigkeit, für ihr jahrelanges Ja-Nicken. Ein kräftiger Fußtritt und das Zeugniß, daß sie absolut Nichts geleistet, sondern Alles verdorben haben. Wie umschwärzten sie die reichskanzlerische Sonne; wie jubelten sie, wenn ein Strahl dieses Fixsterns sie

freundlich traf, — und jetzt verfinstert sich das Gestirn, und der liberale Kometenschweif sinkt als Sternschnuppen hinab in die Nacht des Nichts! und diese aus der Bahn gerissenen Sternschnuppen, welche die verblähte nationalliberale Couleur mit culturkämpferischem Pinsel frisch anstreichen wollen, sagen in ihrem Wahlauftritt, daß sie den Frieden zwischen Staat und Kirche nur um den Preis der Selbstvernichtung der Kirche wollen. Haben die Halbhirten überhaupt noch viel zu wollen? Ja, „wollen“ kann man schon; aber ob's damit gethan ist, das ist eine andere Frage.

Aber in die Nacht der Kämpfe und Wirren fallen auch helle Sonnenstrahlen, die wir freudig begrüßen; in Trier zog der neue Bischof ein, anjubelt von seinen Diözesanen; möchten die Fesseln, die er trägt, recht bald fallen! Die edle Kaiserin ist so weit hergestellt, daß sie Coblenz verlassen und nach Baden-Baden reifen konnte, und in Karlsruhe feierte sie mit ihrem erlauchtem Gemahl, der in Hamburg neuerdings erfahren, wie ihm die Herzen des deutschen Volkes entgegenklangen, die Hochzeit ihrer Enkelin mit dem schwedischen Kronprinzen. Möchte Gott der Kirche den Frieden, dem jungen Brautpaare viel Glück, unserm Kaiserpaare noch viele Jahre und dem ganzen deutschen Lande Heil und Segen geben!

### Tagesbericht.

**Deutschland.** Sowohl die konservative, wie die Fortschrittspartei sind in ihren Wahlagitationen sehr ruhig, während die übrigen Parteien verhältnißmäßig noch ruhig sind. Die Konservativen haben beschlossen, keinen Wahlauftritt zu erlassen, da ihr Programm hinreichend bekannt sei. — Die Nationalliberalen werden nächstens einen Parteitag in Magdeburg abhalten. — Die Fortschrittspartei hat in 85 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt (ihre Stärke im letzten Reichstage betrug 23). — Das Zentrum, das sich meist in gesichertem Besitz seiner Wahlkreise befindet, scheint von größeren Agitationen abzusehen, dagegen sind die Sozialdemokraten im geheimen sehr ruhig.

Zufolge Anordnung des Reichskanzlers werden am 31. d. Mts. sämtliche Bundesregierungen bei den öffentlichen Kassen feststellen lassen, welche Beträge an Einhalten, an Reichsgoldmünzen und an Silbermünzen vorhanden sind.

Die Beschwerdeschrift des Erbauers der beiden in Kiel mit Beschlag belegten Dampfer ist vom preussischen Minister des Innern zurückgewiesen worden; das Verbot des Auslaufens der Schiffe ist auf Grund eines Antrages des chilenischen Gesandten in Paris erfolgt.

### Kreuz und Halbmond.

Historische Novelle

von

Hb. Georg Plecki.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ihr Weggehen war im Café nicht unbemerkt geblieben. Drei der Gäste von wildem, reduzierten Aussehen, mit Handschar und Pistole im Gürtel, anscheinend zu den Irregulären der türkischen Truppen gehörig, hatten mit scharfen Augen den Austausch der Papiere zwischen Roman und dem Türken beobachtet, so rasch der Vorgang sich auch vollzogen hatte. Ihre Habgucht war erweckt worden. Sie glaubten den Türken im Besitz einer bedeutenden Geldsumme und beschloßen, sich derselben zu bemächtigen. Mit raschen unhörbaren Schritten folgten sie ihrem Opfer. In dem Augenblicke, als der Türke, aufmerksam gemacht durch das geringe Geräusch, welches die Nahenden verursachten, sich umwandte, wurde er ergriffen und zu Boden geworfen. Sein Hülfeschrei erweckte Romans Aufmerksamkeit. Er sprang zurück, um dem Angerissenen beizuhelfen. Doch kam seine Hilfe bereits zu spät. Einer der Räuber hatte dem am Boden liegenden, welcher sich mit allen Kräften gegen die Verabreichung wehrte, den Dolch in die Brust gestochen und ihm mit gewaltigem Griffen sein Portefeuille entziffen. In dem Augenblicke, als Roman herankam, entflohen die Räuber nach der andern Seite. Alles dies war innerhalb weniger Sekunden geschehen. Roman fühlte sich nicht veranlaßt, die Räuber zu verfolgen, er bog sich zu dem Verwundeten nieder. Dieser lag ohnmächtig da. Aus einer Wunde in der linken Schulter floß Blut. Schnell öffnete Roman Mustapha's Kleidung und versuchte die Blutung mit seinem Taschentuche zu stillen. Unter seinen Bemühungen kam Mustapha bald wieder zu sich. Seine erste Bewegung

war nach seiner Brusttasche zu greifen, die gesuchte Brieftasche war verschwunden, und graufige Flüche und Verwünschungen, wie sie nur ein Orientale zu erfinden und auszusprechen vermag, entströmten mit leiser Stimme seinen Lippen. Roman besand sich in einer unangenehmen Lage. Er wollte den Schwerverwundeten nicht seinem Schicksale überlassen, und andererseits lag ihm gleichzeitig auch daran, so bald wie möglich zu seinem hohen Vorgesetzten, dem General Ignatieff, zu kommen. Die Gasse, eine von dem Hauptverkehr abgelegene schmale Seitenstraße, war menschenleer. Auch durch Mustapha's Hülfeschrei war Niemand aus den Häusern hervorgezogen worden. Den Bewohnern derselben waren dergleichen Vorfälle nicht fremd und sie zogen es vor, sich nicht hinein zu mischen, wußten sie doch ganz genau, daß sie dann seitens der konstantinopler Polizei nur zahlreiche Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hatten. Vergebens klopfte daher Roman an die nächste Hausthür, sie blieb geschlossen. Zwei Kawaffen (Polizeidiener) kamen endlich, auf einem Patrouillengang begriffen, die Straße herauf. Sie ließen sich bereit finden, Hilfe zu schaffen. Der beträchtliche Baktschisch, den Roman ihnen im voraus einhändigte, trug viel dazu bei, ihren guten Willen zu verstärken. Der eine davon lief eilends hinweg, um eine Sänfte herbeizuschaffen, während der andere Roman in seinen Bemühungen um den Verwundeten unterstützte. Durch sein ungestümes Pochen und seine Drohungen veranlaßte er endlich die Bewohner des nächsten Hauses ihre Thür zu öffnen. Mit Hilfe des Hausherrn wurde Mustapha in die Wohnung getragen und dort auf einen Divan niedergelegt. Roman dachte jetzt daran sich zu entfernen.

„Verrathen Sie mich nicht,“ flüsterte er Mustapha zu, „und senden Sie zu mir oder kommen Sie lieber selbst, sobald Ihnen dies möglich ist.“

Dann gab Roman dem Hausherrn, einem schmutzigen alten Türken, ein reichliches Geldgeschenk, bedachte auch den Kawaff nochmals und nachdem er den Beiden äußerste Sorgfalt

für den Verletzten anempfohlen hatte, schritt er rasch davon, ohne daß der Kawaff, dem das gebieterische Wesen Romans und die gespendeten Trinkgelder imponirt hatten, daran dachte, ihn zurückzuhalten.

Bald trat Roman aus dem engen Gewirr der Seitenstraßen heraus auf die nächste Hauptstraße. Ein Lohnkutscher kam ihm entgegengefahren, er hielt ihn an, stieg ein und hieß den Kutscher möglichst rasch nach dem Palais der russischen Botschaft zu fahren. Beim Einsteigen faßte Roman unwillkürlich nach seiner Brieftasche, sie besand sich noch an ihrer Stelle. Die Papiere, welche er heute empfangen hatte, und die darin verborgen waren, enthielten den vom türkischen Ministerium ausgearbeiteten Dispositionsplan für die türkische Armee für den zu erwartenden Fall einer Kriegserklärung Rußlands, sie waren daher äußerst wichtig für die russische Botschaft.

Der Türke Mustapha, von dem Roman die Dokumente erhalten hatte, war ein griechischer Renegat, welcher lediglich des äußeren Vortheiles halber den Muhamedanismus angenommen hatte und in türkische Dienste getreten war. Roman war zum öfteren mit ihm in geschäftlichen Angelegenheiten zusammengetroffen, und da er seinen habgierigen, feilen Charakter bald erkannte, zügelte er nicht, denselben zu seinem Vortheile zu benutzen.

Angefeuert durch den ihm in Aussicht gestellten Baktschisch, hieb der Kutscher ohne Erbarmen auf seinen Gaul ein, und bald hielt der Wagen am Ziele. Mit beflügelten Schritten trat Roman in den Palast ein und ließ sich ungefümt dem General Ignatieff anmelden.

„Bringen Sie den Plan, Herr Sekretär?“ frug General Ignatieff hastig, als er in das Zimmer eintrat, wo Roman seiner harrete.

„Hier ist er, Excellenz,“ antwortete Roman, indem er ihm die Papiere überreichte.

**Inseritionschaff:**  
Für die dreispaltige Corpos-  
Beile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Weiler-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Blittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.





**Loose**  
zu Gunsten des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes, Hauptgewinn 30,000 Mk. — im Ganzen 10,000 Geldgewinne — Ziehung 11. October 1881 — offerirt à Mk. 1,10.

**Ernst Schmidt,**  
Dfenerstr. 41.

## Liebig's Fleisch-Extract

in  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfunden empfiehlt

**Wilh. Stolle.**

Feinste Gothaer **Cervelatwurst**, Westpfälische **Kochmettwurst** Nr. 1 u. 2, **Schinken-, Zungen- und Leberwurst**, feine Braunschweiger **Mettwurst**, fl. **Frankfurter Würstchen** empfiehlt in prima Qualität

**W. Stolle,**

Langestr. 20.

### Grosse Auswahl

in

### Herren- und Knaben-Garderoben.

Sämmtliche Neuheiten in Buckskin und Paletot-Stoffen halte in großer Auswahl am Lager, liefere nach Maß in kurzer Zeit prompt und billig.

**H. G. Rensen,** Langenstr. 15.



### Pferde

zum Schlachten

kauft

**Joh. Hoting,**

Alexanderstr. Nr. 11.

### Zum Reinigen

der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

**G. Wüphold,**

Kurwischstraße 15.

### Empfehle:

Regenschirme in grosser Ausw., Leinene Einsätze, lein. Taschentücher, Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe, Strümpfe in einfarbig und geringelt, Patent-Beinlängen, Socken in Baumw., Merino und Wolle, Unterziehzeuge, Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn und bwl. Garne, Nähutensilien in nur besten Qualitäten.

Geblichenen Stouts und Hemden-tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrikpreis.

**Willh. Martin Meyer,**

Schüttingstrasse 9.



### Die Annoncen-Expedition

von

### Breithaupt & Wettermann

in VAREL a.d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

**erspart**

sich das inserirende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

### „Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt (Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pfg.,

für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

**Breithaupt & Wettermann**

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



# Wähler des I. Wahlkreises!

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, öffentliche Wählerversammlung in der Union, zu welcher Herr **Eugen Richter**, sowie der von der Fortschrittspartei aufgestellte Candidat, Herr Rechtsanwalt **Meibauer** ihr Erscheinen zugesagt haben.  
**Das Comité der Fortschrittspartei.**

## Alte Regenschirme

werden während des Kramermarktes wieder wie früher gegen neue in Tausch genommen in der Schirmbude von

**N. Katz,** Schirmfabrikant aus Hannover.

Größte Auswahl. — Billigste Marktpreise.

Stand: mittlere Reihe, kenntlich an der Firma.

## Wichtig für Augenschwäche!

**H. Nachtigall, Optiker,**

wird wieder zum Oldenburger Markt anwesend sein und empfiehlt den geehrten Herrschaften von Oldenburg und Umgegend seine bekannte Auswahl optischer Gegenstände, als: Brillen mit den feinsten geschliffenen Gläsern zu billigen Preisen; jede Brille wird genau nach dem Bau der Gesichtsforn und -Breite angefertigt.

Eine Auswahl Thermometer, Bade-Thermometer, Fenster- und Schau Thermometer, Milchprober, um genau die Milch zu wiegen.

Aneroid-Barometer, richtig das Wetter anzeigend, in schöner Fassung, Ofener Werke, 15 Mk., 5 Jahre Garantie, Alkoholometer. Säugrometer nach Veil und Kaiser.

Laugeprober, Putzhammer, Ohren-Sprizen, Mikroskope von 1 Mk. bis 50 Mk. und höheren Preisen, Stellulpen für Schüler, Fadenzähler, Fernröhre, um auf 2 Meilen Entfernung deutlich hell zu sehen, von 5 Mk. an.

Eine Auswahl Binoculare mit concaven und convergen Gläsern in Stahl, Silber-, Nickel-, Gold- und Aluminium-Gestellen zu sehr billigen Preisen.

Alle in das optische Fach schlagende Reparaturen werden bei meiner Anwesenheit von mir selbst angefertigt.

**H. Nachtigall, Optiker**

Bude: 1. Mittelreihe, an der Firma kenntlich.

## Oldenburger

# Möbel - Magazin

in Oldenburg,

Heiligengeist-Strasse Nr. 32 und 33.

Größtes Lager von Mahagoni-, Nußbaum-, schwarzpolirten, Eichen- und lackirten Möbeln. — Reichhaltige Auswahl in Volkler-Möbeln, sowie in kompletten Garnituren, von den elegantesten bis zu den einfachsten. — Bedeutendes Lager in Rohr- und Rüschen-Stühlen. — Größtes Spiegel-Lager. — Lager aller Arten Möbelstoffe.

Sämmtliche Artikel sind geschmackvoll, modern, dauerhaft und nur aus bestem Material gefertigt.

Nebernahme von kompletten Aufstauern wie auch einzelner Theile nach Zeichnung oder Angabe.

**Billigste Preisstellung.**

Die regelmäßige und gewissenhafte Controle seitens der Verwaltung bietet den Käufern die größte Sicherheit, reell und billig bedient zu werden.

Bei größeren Lieferungen nach Auswärts wird die Garantie des fehlerfreien Transports übernommen und die Möbeln durch den Verwalter an Ort und Stelle aufgestellt.

**Die Direction.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesficheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Zu übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

Mein reichhaltiges

## Pelz - Waaren - Lager

halte in großer Auswahl und in den neuesten Façons bei Bedarf bestens empfohlen.

Reparaturen und Umänderungen werden gut und billig ausgeführt.

**F. J. Brunotte, Kürschner.**

Ähternstraße Nr. 23.